

b. Seine eigenen exegetischen Schriften führt Hieronymus selbst im J. 392 (De virr. ill. 135, Migne XXIII, 717—719) in nachstehender, wahrscheinlich im Allgemeinen chronologischer Reihenfolge auf: Scripsi . . . de Seraphim (eine rasch hingeworfene Abhandlung über Jf. 6, welche gewöhnlich unter die Briefe des Heiligen aufgenommen wird: Ep. 18 ad Damasum, De Seraphim et calculo), de Osanna (Ep. 20 ad Dam., De voce Osanna) et de frugi et luxurioso filio (Ep. 21 ad Dam., De duobus filiis), de tribus quaestionibus legis veteris (Ep. 36 ad Dam., De quinque quaestionibus — der Papst hatte dem Heiligen fünf Fragen über einzelne Stellen der Genesis vorgelegt; auf zwei derselben ging er in seinem Antwortschreiben nicht näher ein) . . . in epistolam Pauli ad Galatas commentariorum libros III, item in epistolam ad Ephesios libros III, in epistolam ad Titum librum unum, in Ecclesiasten commentarios, quaestionum hebraicarum in Genesim librum unum (eine kritische Beleuchtung schwierigerer und wichtigerer Stellen der alten lateinischen Uebersetzung der Genesis auf Grund des hebräischen Textes, sowie auch der verschiedenen griechischen Versionen; Separatausgabe von de Lagarde, Leipzig 1868), in Psalmos X—XVI tractatus VII (verloren gegangen und nicht weiter bekannt) . . . scripsi praeterea in Michaeam explanationum libros II, in Sophoniam librum unum, in Nahum librum unum, in Habacuc libros II, in Aggaeum librum unum, multaque alia de opere prophetali quae nunc habeo in manibus et necdum expleta sunt . . . Später stellte er nicht bloß zu den übrigen der zwölf kleinen, sondern auch zu den vier großen Propheten umfangreiche Commentare fertig; nur der zu Jeremias ist unvollendet geblieben. Dazu kommen noch, abgesehen von einer Menge exegetischer Briefe und Gutachten, ein Commentar zum Matthäusevangelium vom Jahre 398 und ein solcher zur Apokalypse. Der letztere, welcher für verloren galt, ist, wie es scheint, von J. Haugleiter (Die Commentare des Victorinus, Tichonius und Hieronymus zur Apokalypse. Eine literar-geschichtl. Untersuchung: Ztschr. f. kirchl. Wissenschaft und Kirchl. Leben, Jahrg. 1886, 239—257) in der Summa dicendorum, welche dem 784 verfaßten und 1770 zu Madrid durch J. Florez herausgegebenen Commentare des Abtes Beatus von Silbana (vgl. d. Art.) zur Apokalypse vorausgeschickt ist, wieder entdeckt worden. Diese Summa dicendorum ist freilich nur ein Auszug aus dem Commentare des Donatisten Tichonius, und auffallender Weise erlebte dieselbe die drei ersten Kapitel der Apokalypse mit einigen wenigen Worten, um sich sofort zur Erklärung des vierten Kapitels zu wenden; Hieronymus hatte vorher, gleichfalls auf Grund des Wertes von Tichonius, die Umarbeitung eines Commentares von Victorinus von Petau (gest. um 303) unternommen,

war jedoch allem Anscheine nach beim Schlusse des dritten Kapitels stehen geblieben. Beide Arbeiten schließen sich zu Einem Ganzen zusammen. Verloren sind u. A. auch Commentarioli zu den Psalmen. Undacht sind: Breviarium in Psalmos; Quaestiones hebraicae in libros Regum et in libros Paralipomen.; Expositio interlinearis libri Job; Commentarii in evangelia; Commentarii in epistolas Pauli u. A. Diese Commentare zu den paulinischen Briefen (mit Ausnahme des Hebräerbrieves), von nicht geringem exegetischem Werthe, haben ein ausgeprochen pelagianistisches Gepräge und werden gewöhnlich als Werk des Pelagius selbst bezeichnet. (Nicht so Fr. Klafen, Pelagianistische Commentare zu 13 Briefen des hl. Paulus, auf ihren Inhalt und Ursprung untersucht, in der Züb. Quartalsschrift 1885, 244—317. 531—577.)

Hinsichtlich der sprachlichen wie der historisch-archäologischen Erudition, der Vlesenheit in der ältern exegetischen Literatur, kurz der Gelehrsamkeit, nehmen diese Erläuterungsschriften des hl. Hieronymus unter allen gleichartigen Versuchen der abendländischen Kirchenväter die erste Stelle ein. Allein viele derselben sind mit gar zu großer Schnelligkeit hingeworfen, bezw. einem Schreiber in die Feder dictirt. Beim Niederschreiben des Commentares zum Ephesterbriefe brachte Hieronymus es zuweilen bis zu 1000 Zeilen am Tage (Comm. in Eph. l. 2, praef., Migne XXVI, 477); den Commentar zum Matthäusevangelium dictirte er in zwei Wochen (Comm. in Matth., praef., Migne XXVI, 20); oft dictirte er, was ihm gerade in den Mund kam (dicto quodcumque in buccam venerit: Comm. in Gal. l. 3, praef., Migne XXVI, 400; Comm. in Abd. s. f., Migne XXV, 1118 etc.). Die Folgen dieser, allerdings mehrfach durch äußere Umstände bedingten Eile sind in Form und Inhalt recht gut sichtbar, namentlich auch durch öftere Meinungsänderung und bei schwierigeren Fragen durch ein Aneinanderreihen und Nebeneinanderstellen der Ansichten Früherer, Juden wie Christen, welches alle Auswahl und Kritik dem Leser überläßt. Eben dieser compilatorische Charakter verleiht indessen den exegetischen Arbeiten des hl. Hieronymus für uns ein besonderes Interesse. Es sind Fundgruben wichtigen, zum Theil kostbaren Materials zur Geschichte der ältern exegetischen und dogmatischen Literatur der Kirche. Von Origenes, Apollinarius, Didymus und manchen anderen, weniger bekannten oder sonst ganz verschollenen Auctoren sind uns hier schätzenswerthe Fragmente aufbewahrt, durchflochten mit gleichfalls nicht selten interessanten und werthvollen jüdischen Traditionen. (W. Rahmer, Die hebräischen Traditionen in den Werken des Hieronymus, durch eine Vergleichung mit den jüdischen Quellen kritisch beleuchtet. Erster Theil. Die Quaestiones in Genesim, Breslau 1861. Der zweite Theil, welcher „die Commentarien“ behandeln sollte, aber nicht über den Commentar zum Pro-